Festival in Niederhausen-Amstutzen

Autor(en): **Steenken, E.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

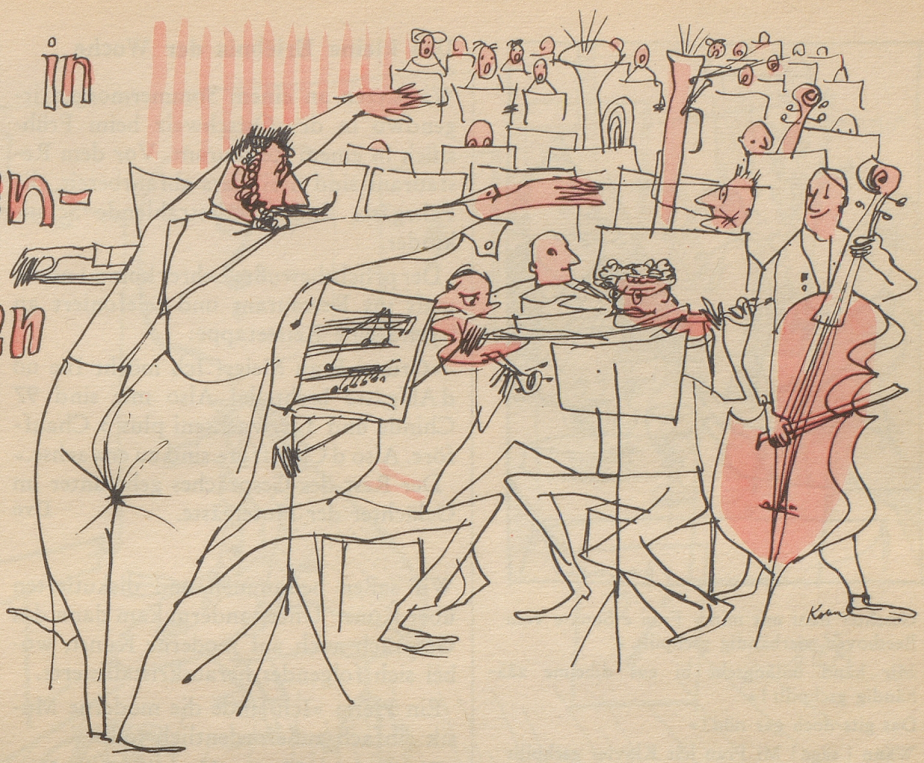
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Festival in Niederhausen-Amstutzen



Auch Niederhausen-Amstutzen hat jetzt seinen Festival. Jä so. Man hat lange genug von Salzburg, Besançon und Luzern gelesen, man hat keine Lust mehr, ewig hintenan zu stehen, man ist aus der Anonymität herausgetreten, in die grelle Sonne der Aktualität; die Majorität im Gemeinderat hat sich in drei heißen Sitzungen durchgesetzt, und Lehrer Urs Rösti, der Archivar und Pergamentkundige, hatte dieser Majorität keinen schlechten Auftrieb gegeben, als er nachwies, daß Paganini im Jahre soundso auf seiner Reise zum Fürsten Echternach nach Augsburg eine ganze Nacht in Niederhausen-Amstutzen im damaligen Hotel ‹Zum weißen Roß› verbracht hat. Wenn das keinen soliden historischen Boden für einen Festival abgibt.

Kein Wunder, daß das offizielle Festabzeichen des ersten Festivals von Niederhausen–Amstutzen einen hektischen schwarzen Geiger auf weißem Grund zeigt. Aller Anfang ist schwer und die guten Künstler sind im Zeitalter der Festiväler schon so schrecklich engagiert. Zudem wollte Toscanini als Ehrengast nicht die beschwerliche Reise nach Niederhausen–Amstutzen antreten. Knappertsbusch schützte Ohrensausen vor und Pablo Casals ließ dem Festausschuß von Niederhausen–Amstutzen durch seinen Sekretär mitteilen, daß er für einige Jahre ganz und gar unabkömmlich sei. Woher nehmen und nicht stehlen? Der Festausschuß schrieb nach Nächten der Beratung – Schüblinge und gutes Blondbier stellte der Mäzen des Ortes, Metzgermeister Brenni gratis zur Verfügung – die zweite Garnitur an. Es erwies sich, daß Ormansky gerade auf einer Europatour war und Niederhausen–Amstutzen auf der Karte noch nicht entdeckt hatte, Ansermet bemäkelte das vorgeschlagene Programm, das weder Bartók noch Strawinsky aufwies, und Mengelberg antwortete nicht einmal, selbst nicht, als man den zweiten Brief rekommandiert sandte und einen herrlichen Prospekt von Niederhausen-Amstutzen beilegte. Die dritte Garnitur war auch nicht zu haben, die vierte war unter Umständen noch hochmütiger. Nach Wochen des Schreibens – der Sommer hatte sich inzwischen ganz nett eingelassen – stand man mit Kapellmeister Alexander Müller-Müller in Müllernheim, Oberbayern, in Beziehung. Dieser Taktstockschläger war unter Umständen bereit, ‹den ganzen Laden zu werfen›, wie er schrieb, erkundigte sich aber eingehend nach dem vorhandenen oder besser nicht vorhandenen Orchester und ... nach der Güte des Biers in Niederhausen-Amstutzen.

Guter Rat war teuer. Das Bier war vorzüglich – man brachte unverzüglich eine Kiste zum Versand nach Müllernheim – aber an das Orchester ... hatte man noch gar nicht gedacht. Gemeinderat Baggenstieß regte an ... vorerst gute Micro-Platten abspielen zu lassen ... und so zu tun, als spiele das Orchester hinter einem Vorhang; sein infamer Vorschlag drang aber nicht durch. Schließlich vernahm man, daß in Bügglenstutz ein Trompeter frei war, in Zürich ließ sich eine Bratsche auftreiben, Bern konnte einen Paukisten abgeben, eine erste Geige fand man in einem Musikcafé in Winterthur. Der Leiter des frisch gegründeten Festausschusses, Dr. Hans Kniehüsli, hatte alle Hände voll zu tun. Schließlich war das Orchester formiert, Kapellmeister Alexander Müller-Müller erschienen – ein Mann mit einem ungeheuren Bauch und einem winzig dünnen Taktstock – und die ersten Proben konnten beginnen. Man hatte sich für den Orpheus von Gluck entschieden. Die Dorfjugend wohnte den Proben mit offenen Mündern bei, einige alte Leute hatten sich den Sonntagsanzug angelegt, in der Meinung, das Festival habe schon begonnen.

Maître Alexander Müller-Müller klopfte unzählige Male ab und griff jedesmal nach dem frisch gefüllten Bierglas. Es war kein Glas ... es war ein Humpen. Immerhin ... nach drei Wochen saß die erste Szene. Der Festausschuß fand das ein bißchen lange und wagte durch ihren Sekretär Dr. Kniehüsli eine vorsichtige Kritik anzubringen. Das war völlig undiplomatisch, denn der Gewaltige regte sich entsetzlich auf, er habe hier etwas aus dem ‹Nichts› aufgebaut und man wagte ihn zu kritisieren ...! Man tröstete den Unentbehrlichen, in dem man ihm des Abends eine Extrakiste Bier in sein Zimmer brachte. Aber es war ein Verhängnis. Eurydike wurde plötzlich heiser und im Chor brachen die Masern aus. Die Programme mußten neugedruckt werden, da alle Daten überholt waren; schließlich, als die Regenperiode einsetzte, entschloß man sich, das Festival im kommenden Jahr neu zu beginnen. Dr. Kniehüsli verlor seinen Posten. Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen vielleicht mitteilen, daß Niederhausen-Amstutzen einen neuen Festausschußdirektor sucht: Akademiker natürlich, und unbedingt einen ... wenn nicht zwei Doktor-Titel; Sie wissen, wir sind in Helvetien!

E. H. Steenken